

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 57.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 20. Mai.

Einsendungsgebühr für die kleine
Zeile aus gewöhnlicher Schrift
je 2 Kreuzer.

1873.

Am tliches.

N a g o l d.

An die gemeinschaftlichen Aemter.

Das k. evang. Consistorium
an das k. gem. Oberamt Nagold.

Nachdem die evang. Synode beschlossen hat, allmählig in
sämmlichen evang. Diöcesen des Landes Orgelspielschulen unter
der Leitung von Geistlichen oder Schulmännern einzuführen und
diese Curse auch in dem Bezirk Nagold eingerichtet worden sind,
da ferner als Hilfsmittel für die Uebungen der Lehrer das Werk
von Ritter, „Kunst des Orgelspiels“, II. Theil, 8. Aufl.,
(Preis 3 fl. 30 kr.) als besonders dienlich erkannt worden ist,
so wolle das gem. Oberamt den gem. Aemtern sämmtlicher evang.
Kirchengemeinden seines Bezirks die möglichst baldige Anschaffung
dieses Werks aus örtlichen Mitteln dringend empfehlen.

Stuttgart, 13. Mai 1873.

Solther.

Indem vorstehender h. Erlaß zur Beachtung veröffentlicht
wird, wird bemerkt, daß die beiden Schulmeister Schäfer in
Halterbach und Keck in Altenstaig bereit sein werden, die Be-
stellungen obigen Orgelspielbuchs zu besorgen.

Nagold, 18. Mai 1873.

k. gem. Oberamt.

Güntner. Freihöfer.

Tages-Neuigkeiten.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern hat mit
Erfolg bestanden: Gottlieb Kenz von Rothfelden, M. Nagold, Otto
Straub von Horb.

Lahr, 14. Mai. Die „Zahr. 3.“ veröffentlicht den Brief
eines Soldaten von hier, der Gelegenheit hat, im Elsaß den
„Marien-Erscheinungen“ mit entgegenzutreten, es heißt
dort: „Liebe Eltern! Ihr habt gewiß schon in den Zeitungen
von der Mutter Gottes gelesen, welche hier im Elsaß an ver-
schiedenen Orten erscheinen soll. Unsere Kompagnie ist deshalb
hierher nach Walbach geschickt worden, um diesem Unwesen ein
Ende zu machen. Die Heilige ist nämlich vor etlichen Wochen
in einem feurigen Glanz erschienen, neben ihr ein Franzose und
auf der andern Seite Preußen. Der einzige Franzose hat dann
alle Preußen erschlagen; nachher kam ein Fluß und schwemmte
alle Preußen fort. Dabei sagte die Maria, daß hier eine Ka-
pelle erbaut, die den Namen „Wein“ bekommen soll. Dabei
sagte sie noch weiter, daß sie bis Samstag den 3. Mai, Nach-
mittags um 3 Uhr, wieder erscheinen will, um zu schauen, ob
die Kapelle erbaut sei, und wenn der Eigenthümer des Grund-
stücks, auf dem die Kapelle erbaut werden soll, dasselbe nicht
freiwillig und umsonst hergäbe, so würde Pest und Hungersnoth
kommen und in 4 Jahren würde die Welt untergehen. Natürlich
hat dann die hiesige Gemeinde nichts Eiligeres zu thun gehabt,
als eine Kapelle dorthin zu bauen. Der 3. Mai kam heran
und Welch ein Wunder! Es erschienen statt der Mutter Gottes
die — Preußen, welche sogar um eine halbe Stunde vor der
festgesetzten Zeit auf dem Platze waren. Das mag denn auch
der Grund sein, warum die Mutter Gottes nicht erschien. 15,000
Menschen versammelten sich hier, selbst aus dem Badischen kam
Zulauf. Ihr könnt Euch denken, daß wir hier gerade nicht sehr
freundlich empfangen wurden. Wir sind bei den Bauern ein-
quartiert und thun das Unsrige, um sie von dem Wunderglauben
zu kuriren, zweifeln auch nicht, daß sie bald eine andere Meinung
bekommen werden. Der hiesige Ort ist mit lauter Neben um-
geben. Der Ohm Wein kostet 36—40 fl. Wir werden auf
jeden Fall noch bis Dienstag hier bleiben. Ich bin bis jetzt in
einem guten Quartier, wir sind zu 4. Als wir von Kolmar
fortgingen, wurde jeder mit 40 scharfen Patronen bewaffnet
und selbstmarmäßig rückten wir aus. Wir fuhren auf der Bahn.
Das Wallfahrten an die Kapelle hat sehr nachgelassen.“

In Pforzheim erscheint eine sehr gut geschriebene wöchent-
liche Zeitung unter dem Titel „der Fortschritt“, Organ des
sozialen Reformvereins, welche in vernünftiger und gesunder Weise

die Lage der Industrie, des Arbeiterstandes ins Auge faßt und
bespricht. Eine leider unbestreitbare Wahrheit spricht das Blatt
in folgenden Sätzen aus: „Die allgemeine Erhöhung der Löhne
ist nicht begleitet von einer Hebung der sittlichen, technischen,
wirtschaftlichen Tüchtigkeit des Arbeiterstandes. — Man sollte
doch aufhören, aus einer falschen Anwendung humaner Empfindungen
für den Arbeiter als einer „gedrückten Klasse“ Partei zu ergreifen.
Unter dem Druck der Verhältnisse leidet heute eine andere Klasse,
als die der Arbeiter. Es leiden die auf festen Gehalt gesetzten
Personen, Beamte, Lehrer; es leiden die kleinen Rentner und
Pensionäre, die Wittwen und Greise, die den Betrag ihrer Rente
nicht steigen sehen; es leidet die gelehrte Arbeit. Der Arbeiter
hingegen, welcher mit nüchternem Kopfe diese Zeit durchlebt, hat
Tage, wie die Handarbeit sie nie besser gesehen hat. Freilich
erwächst daraus für den Arbeiter die Forderung, diese günstige
Gelegenheit zu benützen, sparsam zu leben, und für seine und
seiner Kinder Zukunft zu sorgen. Wird diese Forderung nicht
erfüllt, dann ist die Reaktion unausbleiblich. Beim nächsten
Rückgang der Geschäfte werden die Löhne ebenso schnell fallen,
wie sie jetzt gestiegen sind, weil der Arbeiterstand es unterlassen
hat, seine Lebenshaltung den besseren Löhnen gemäß zu verbessern.
Und dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo die Bestrebungen
zur Hebung des Arbeiterstandes von neuem auf anderer Grund-
lage beginnen müssen. Dann werden die Arbeiter sich bemühen,
das wirklich zu verdienen, was ihnen jetzt ein Glücksfall in den
Schoß geworfen, und was sie nicht zu halten verstanden!“

München, 16. Mai. Reichsrath Stifitsprobst von Dö-
llinger ist an Liebig's Stelle zum Vorstand der Akademie der
Wissenschaften und zum Generalkonservator der wissenschaftlichen
Sammlungen des Staates ernannt worden.

Die Angelegenheit der verunglückten Giesinger Kirchen-
bau-Lotterie droht sehr verwickelt zu werden. Vorgefunden
sind eine Versammlung von Loosbesitzern statt, in welcher mit-
geteilt wurde, daß der Advokat sich bereit erklärt, die Klage
auf vollständige Vernichtung der Ziehung, eventuell auf Annul-
lirung der Gewinnziehung zu stellen, ferner, daß in Stuttgart
sich ebenfalls ein Streikonsortium von ca. 2000 Loosbesitzern
gebildet habe, dessen Anschluß an das hiesige Konsortium be-
vorstehe. Ihrerseits hat die Kirchenverwaltung in Giesing eben-
falls einen Advokaten zu ihrer Vertretung gewählt und ein-
weisen den Notar, welcher den Ziehungen als Urkundsperson bei-
wohnte, verklagt. Dann aber haben hinwiederum mehrere Ge-
winntinhaber, darunter Einer, der 5000 Thaler gewonnen hat
und sie nicht wieder verlieren möchte, ihrerseits Vertreter aufge-
stellt, um die Gültigkeit der Ziehung zu verfechten. Bis zum
27. d. Mts. sollen die Anträge bei Gericht hinterlegt und der
Verhandlungstag bestimmt werden, der wohl auf Ende Juni oder
Anfangs Juli anberaumt werden wird.

Berlin, 15. Mai. Der „Preuß. St.-Anz.“ publizirt
heute die vier kirchenpolitischen Gesetze. Es sind: das Gesetz über
die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Vom 11. Mai
1873; das Gesetz über die kirchliche Disciplinargewalt und die
Errichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegen-
heiten. Vom 12. Mai 1873; das Gesetz über die Grenzen des
Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel. Vom
13. Mai 1873; das Gesetz, betreffend den Austritt aus der Kirche.
Vom 14. Mai 1873.

Berlin, 16. Mai. Bei der Berathung des Jahresberichts
über die Verwaltung Elsaß-Lothringens erklärt der Reichskanzler
Fürst Bismarck dem Abg. Windthorst gegenüber: „Die Dictatur
endigt am 1. Januar 1874, wenn der Reichstag nichts anderes
beschließt. Ueber die künftigen Verhältnisse wird dem Reichstag
eine besondere Vorlage zugehen. Ich verspreche mir von dem
Zusammensitzen der Elsaßler mit uns im Reichstage ein gutes
Verhältnis, zur Enttäuschung derjenigen Parteien, welche das
Gegentheil hoffen. Die Niederhaltung der französischen Sym-
pathien ist in dem Lande, welches wir zur Sicherheit unserer
seit 200 Jahren bedrohten Grenzen erworben haben, nothwendig.
Die Maßregeln gegen die katholischen Elemente sind durch ultra-
montane Agitationen herbeigeführt. Die Wirksamkeit der Schul-
brüder ist nach Ansicht der Regierung viel schlimmer, als der

Lehrermangel selbst. Jedes Losreißen von Allem und Verbinden mit Neuem hat Bitterkeiten. Wir Norddeutschen sind auch im Gewinnen von Sympathien nicht sehr geschickt, aber wir wollen Elsaß-Lothringen möglichst wenig wehe thun. Zweifelnd sie nicht an unserer Geschicklichkeit, an unserer Ausdauer, an unserem Muthe und unserem Bestreben, allen Angriffen zu widerstreben." (Stürmischer Beifall.) Das Haus vertagte sich bis morgen, nachdem im Laufe der Berathung Fürst Bismarck noch mitgetheilt hatte, daß über die von einem Vortredner gewünschte Kompetenz-Beschränkung der Kriegsgerichte bezüglich aller nichtpolitischen Vergehen bereits eine Vorlage vorbereitet werde.

Frankfurt, 17. Mai. Die Deutsche Presse enthält ein Telegramm aus Rom vom 17. d.: Der Papst liegt im Sterben, man sieht seinem Ende stündlich entgegen.

Breslau, 15. Mai. Domherr Nichtigofen veröffentlicht in den heutigen Zeitungen eine Erklärung bezüglich der Unfehlbarkeit des Papstes, worin er bekennt, daß es ihm unmöglich sei, das vatikanische Konzil als ein freies, ökumenisches anzuerkennen und seine Beschlüsse als Offenbarung des heiligen Geistes anzunehmen; er ziehe deshalb seine frühere im Drange der Verhältnisse abgegebene Unterwerfungserklärung zurück.

Die preussische Regierung wird im Bundesrathe die Aufhebung sämtlicher Eisenzölle beantragen.

Aus Berlin ist eine 1350 Pfund schwere, für die lutherische Kirche zu Titusville, dem Hauptorte in dem Oelbistricte von Pennsylvania bestimmte Kanone eingetroffen, und soll zu einer Glocke gegossen werden. Die Kanone wurde bei Sedan erobert und ist ein Geschenk des deutschen Kaisers.

Bei dem Frankfurter Biercrawl sind doch viele Dinge zu Verlust gerathen, die mit der tropfbaren Flüssigkeit des Bieres eigentlich in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehen. Die Staatsanwaltschaft veröffentlicht ein Verzeichniß solcher Gegenstände, worunter sich z. B. befinden: 315 Paar Stiefeln, 151 Jaquets, 78 Joppen, 222 Paar Hosen, 50 kompl. Knabenanzüge, 127 Dugend Messer und Gabeln, 62 Flaschen Champagner und Wein, ungezählte Schinken, Würste u. s. w. Es wird schwer sein, die ausgeflogenen Vögel wieder einzufangen.

In den Blättern macht eine Aeußerung die Kunde, die der Fürst Bismarck im Gespräch mit russischen Staatsmännern gethan haben soll, daß nämlich „die feindlichen Pläne, welche die Presse der Widersacher, besonders die polnische ihm beimeiste, für ihn eine Unmöglichkeit seien, da sie ein Verrath an der zwischen den beiden Staaten bestehenden politischen Freundschaft und seinen persönlichen Gefühlen für den Kaiser Alexander sein würden.“

Dem Grafen v. Landsberg-Belen, der in der Debatte des preussischen Herrenhauses über die Kirchengesetze geäußert hatte, dieselben würden entmuthigend auf das Heer und seine Energie einwirken, antworteten die Milit. Blätter folgendes: Wir glauben den Hrn. Grafen über diese Befürchtung beruhigen zu können. Das Offizierkorps der Armee hat noch niemals die Ehre gehabt, einen Grafen Landsberg in seinen Reihen zu zählen und deshalb ist dem zeitigen Vertreter dieser Familie im Herrenhause wohl auch die Gestattung der Armee wenig bekannt. Der Sinn des Soldaten ist, vom Feldmarschall bis zum Tambour, ein anerkannt religiöser. Dagegen sind Priester und Soldat Gegensätze gewesen, so lange die Welt steht, und wir identifiziren die Kirche, zu der wir selbst als lebendige Glieder gehören, ebenso wenig mit der Geistlichkeit, wie es unsere Väter seit mehr als tausend Jahren gethan haben. Wenn die Kreuzzeitung in der Armee fast alle Anhänger verloren hat, so ist dies nur dem Umstand zuzuschreiben, daß sie seit mehreren Jahren das Christenthum mit lutherischen Geistlichen verwechselt, welche letztere bei aller individuellen Anerkennung in der Armee leidlich wenig Freunde haben dürften. Das Vorgehen des katholischen Feldprobstes Ramszanowski, der sich Dinge anmaßte, welche bisher bei keinem Mitglied der Armee unerhört waren, hat in allen Kreisen derselben die tiefste Entrüstung hervorgerufen, und wenn man sich über irgend etwas in der Armee wunderte, so war es nur darüber, daß der „Bischof in den ungläubigen Landen“ noch in der jüngsten Rangliste als katholischer Feldprobst figurirte. Der Soldat ist nach Kräften fromm, aber er denkt doch zu nüchtern, um nicht ein freudiges Hurrah zu rufen, wenn endlich dem Humbug, die Kirche mit den Theologen zu verwechseln, ein Ende gemacht und die durch den Feldprobst Ramszanowski bedrohte Disziplin in der Armee aufrecht erhalten wird.

Wien, 15. Mai. Wieder sind an hundert Zahlungsgemeinstellungen zu beklagen, das Börsenpublikum ist mehr als dezimirt, die Reihen der Coullisse insbesondere wurden furchtbar gelichtet. Aber auch eine Bank, die Börsen- und Kreditbank, ist unter denjenigen, die ihren Verbindlichkeiten nicht nachgekommen.

Das „Journal von Lyon“ erzählt: Der Lyoner Theaterdirektor Brocard bot dem kommandirenden General Bourbaki eine Loge an. Dieser lehnte sie ab, und schrieb dabei: „Ich habe mir selbst gelobt, erst dann wieder ins Theater zu gehen, wenn ich wieder von der Loge, die ich in Metz hatte, Besitz genommen hätte.“

Die Arbeiterfrage scheint in der gewerbreichen Provinz Barcelona bedenklich zu werden. Fabrikanten, welche die von den Arbeitern aufgestellten Lohnsätze nicht unterzeichnen, werden mit dem Tode bedroht. In Caldas wurde einem Tuchfabrikanten, der den Tarif unterzeichnete, aber dabei erklärte, daß er fortan nur die Hälfte seiner Arbeiter beschäftigen könne, die Antwort zu Theil, daß die andere Hälfte trotzdem ihren Lohn weiterbezahlen werde. Die Behörden fühlen sich nicht stark genug, um dem Zwange entgegenzutreten.

Petersburg, 15. Mai. Ein heutiges Telegramm aus Odessa meldet großen Geldmangel an der dortigen Fondsbörse. In Folge dessen fallen die Werthpapiere, der Diskont steigt, Wechseldiskonten sind nur schwer zu 9 Prozent beschaffbar.

Der Blasbalgflücker von Lyon. (Schluß.)

Die Ehe wird also nicht für nichtig erklärt und auch kein weiterer Schritt in dieser Sache gethan. Während das Gericht aber den Ehevertrag für gültig erklärte, verfügte es zugleich, daß Aurora von dem Abenteuerer, der sie auf solch schändliche Weise hintergangen, auf keine Weise belästigt werden dürfe und es ward jede gesetzliche Vorkehrung angewandt, damit mir jede Einwirkung auf Aurora's Angelegenheiten benommen werde.

Nach diesem Vorfall blieb ich nicht länger in Lyon, wo ich meinen Namen allenthalben mit Schmach gebrandmarkt hörte. Ich begab mich mit der beträchtlichen Summe, die mir auf die obenerwähnte Weise zugeflossen war, nach Paris, nahm dort einen andern Namen an, warf mich mit allen Kräften in's Geschäftsleben und verfolgte dieses — um die Erinnerungen an das Vergangene zu verdrängen — mit einem Eifer und einer Hingebung, wie sie vielleicht nur Wenige unter gleichen Umständen bethätigt haben. Die wildesten gewagtesten Speculationen zogen mich am meisten an, und das Glück begünstigte mich auf eine merkwürdige Weise. Ich ward der Chef eines blühenden Handelshauses und ehe sechs Jahre vergiengen, hatte ich mir ein beträchtliches Vermögen erworben. Aber ich war darum doch nicht glücklich, denn die Erinnerung an meine Frau erfüllte mich oft mit Gram, Reue, Angst und Verzweiflung. Trotzdem aber wagte ich keinen Versuch weiter, mich ihr zu nähern, bis mir ein Zufall Gelegenheit gab, einem Lyoner Banquier einen sehr bedeutenden Dienst zu leisten, und dieser in mich drang, ihn mit einem Besuche zu erfreuen. Nach langem Besinnen und Erwägen, nach langer Angst und Unbehaglichkeit entschloß ich mich endlich, diese Einladung anzunehmen. Ich fuhr abermals in Lyon ein, aber diesmal in keiner erborgten Equipage, obwohl sie noch schöner war, als meine frühere. Als ich meinen Freund, den Banquier, über Aurora's Familien- und persönliche Verhältnisse ausfragte, erfuhr ich von ihm, daß sie noch immer im Kloster lebe, und wegen ihrer Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, frommer Nächstenliebe und rastlosen zarten Fürsorge für ihr Kind, einen Sohn, höchst geachtet sei. Er theilte mir ferner mit, daß Aurora's Vater vor Kurzem gestorben sei und so wenig hinterlassen habe, daß Aurora beinahe ganz von der Wohlthätigkeit der Abtissin abhängt. Diese Erzählung verfezte mich in die lebhafteste Aufregung, so daß ich mich nur mit Mühe bezwingen konnte, um mich nicht zu verrathen. Sodann besuchte ich auch einen der Kupferstecher, welcher mich nach den mit mir vorgegangenen Veränderungen kaum mehr erkannte, mich aber doch auf's Wärmste empfing. Ich bat ihn, die Gläubiger von Aurora's Vater zusammenzurufen und mit den nöthigen Geldmitteln, die ich ihm zu diesem Behufe einhändigte, alle seine Schulden zu bezahlen; auch ließ ich durch ihn wieder einige Möbelstücke aufkaufen, auf welche Aurora, so viel mir bekannt war, großen Werth legte.

Jede Stunde meines Aufenthalts in Lyon steigerte meinen Wunsch, meine Frau zu sehen und wenigstens meinen Knaben an mein Herz zu drücken, am Ende ward dieses Gefühl unwiderstehlich, so daß ich mich dem Banquier entbedte und ihn bat, mir auf irgend eine Weise Gelegenheit zum Besuch in jenem Kloster zu verschaffen. Sein Erstaunen, in mir den vielbesprochenen jungen Blasbalgflücker zu sehen, läßt sich gar nicht beschreiben. Glücklicherweise war er übrigens mit der Abtissin bekannt, und versicherte mich, es werde ihm leicht sein, mir wenigstens den Anblick meiner Frau zu verschaffen. Ehe eine Stunde verging, hatte mein Freund mich dorthin geführt; ich ward der Abtissin im Spechzimmer als ein Kaufmann aus Paris vorgestellt, und sah nun mit unaussprechlicher Rührung mein armes Weib vor mir, das mit dem schlummernden Knaben auf dem Schooße mit der ehrwürdigen Frau in einem Gespräch begriffen war. Aurora, die vierundzwanzig Jahre alt war, dünkte mir lieblicher als jemals. Ich hatte mich abichtlich ziemlich verumumt und so unkenntlich wie möglich gemacht und sie erkannte mich nicht, obgleich ich sie bei meinem Anblick unwillkürlich zusammenbeben sah, als ob meine Erscheinung sie an irgend einen bekannten Gegenstand aus früherer Zeit erinnerte. Ich konnte nicht sprechen und mein Freund mußte allein das Gespräch unterhalten. Der Knabe erwachte bald, sah sich Fremden gegenüber und verließ der Mutter

Kniee. Nachdem er mich und meinen Freund eine Weile betrachtet hatte, kam er auf mich zu, und ich kann meine Gefühle, meine stürmischen Empfindungen nicht beschreiben, als mich mein Kind mit Liebkosungen und unschuldigen Küffen überhäufte. In einer Aufregung, die ich nicht bewältigen konnte, sprang ich hastig auf, und warf mich mit dem Kind auf dem Arme meiner bleichen, zitternden Gattin zu Füßen. — „Aurora! Aurora!“ rief ich stammelnd und unter Thränen, „dein Kind verlangt von dir einen Vater! O vergieb, vergieb mir!“ Der Knabe umfaßte ihre Kniee und schien für mich zu stehen.

Aurora war einer Ohnmacht nahe, ihre Lippen bebten, ihr Auge haftete starr auf mir; aber endlich machte sich das gepreßte Herz durch Thränen Luft und sie sank mir statt aller Antwort, weinend in die Arme. — „Ich weiß nicht, ob du mich nicht wieder hintergehen willst!“ schluchzte sie; „aber dein Kind bittet für dich: Aurora ist dein!“

Mit diesem Austritt kann ich meine Geschichte schließen. Ich fand Aurora durch Unglück sehr gebessert und geläutert und ich habe an ihrer Seite einen Grad von Glück genossen, wie ich ihn durch keine Duge für meine vergangenen Fehltritte jemals hätte verdienen können. Aber Einer Begebenheit nach meiner Ausföhrung mit Aurora kann ich nicht vergessen; ich nahm zwar sie und ihren Sohn mit nach Paris, kaufte aber zu gleicher Zeit für sie einen kleinen Bandstij in der Nähe von Lyon, für welchen sie eine besondere Vorliebe zu hegen schien. Auf diesem hübschen Gürtchen verbrachten wir zuweilen mehrere Wochen mit einander und einmal lud sie mich besonders ein, zu ihr auf's Land zu

kommen und einem kleinen Feste anzuwohnen, das sie mir dort bereiten wollte. Ich kam und wer waren unsere Gäste? Niemand anders, als die zehn Kupferstecher, welche die Urheber all' ihrer erduldeten Trübsale waren! Es war in der That ein Tag des Stolzes für mich, als Aurora denselben in meiner Gegenwart für das Glück dankte, das sie ihr unter dem Einflusse der wunderwirkenden Vorsehung durch mich bescheert und für die Demüthigung ihres Stolzes, durch welche sie ihr Herz gebessert hatte.

Allerlei.

— Proben aus einem satyrischen Wörterbuche. Armuth ist eine christliche Tugend, nach der Niemand strebt. — Ahnenstolz gleicht den Kartoffeln. Ihr nützlichster Theil liegt unter der Erde. — Friede, der von Europa, ist eine Ruhe unter dem Gewehr, eine Viertelstunde Schlaf im Schilberhause. — Sevatterbriefe sind wie Blitze; beide ziehen sich am liebsten nach hohen Gegenständen. — Kniee. Es schadet nichts zu knien, aber es ist sehr schädlich, liegen zu bleiben. — Schicksal — wenn es die Hand auf eines Menschen Haupt legt, so legt es ihm zwei Finger auf die Augen, zwei auf die Ohren und einen auf den Mund. — Schmeichelei — ist wie ein Schatten, sie macht nicht größer und nicht kleiner.

Auflösung des Anagramms in No. 56:
Lende. Glend.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Simmersfeld. Aukholz-Verkauf.



Am Freitag den 23. Mai, 11 Uhr, in Enzklösterle, Scheidholz aus sämtlichen Waldtheilen, 273 Stück Nadelholz-Lang-, 116 Stück Sägholz und 1 Buche.
Mittwoch, den 16. Mai 1873.
K. Forstamt.
Herbegen.

Hochdorf, Oberamts Freudenstadt. Holzverkauf.



Aus den hiesigen Gemeindevaldungen kommen am Samstag den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, 184 Stämme Lang- u. Klobholz, mit 138 Festmeter, auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 16. Mai 1873.
Gemeindepfleger
Wurster.

Sfelshausen. Fahriß-Verkauf.



Am Mittwoch den 21. d. Mts, von Vormittags 8 Uhr an, kommt aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Johannes Schaberle's Wittve nachgenannte Fahriß um bare Bezahlung zum Verkauf:
Frauen-Kleider, Bett- und Bettgewand, 1 Kuh, Schreinwerk und allerlei Hausrath, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Sfelshausen, den 17. Mai 1873.
Waisengericht.

Ragold. Futter-Verkauf.

Von den Bahndöschungen, sowie einigen Doppelpuststreifen und Wiesenabschnitten wird der heurige Futter-Ertrag verkauft.
Freitag den 23. auf der Straße Ragold

bis zum Bettenberg, Anfang Morgens 7 Uhr am Galgenberg.
Samstag den 24. vom Bettenberg bis Schloßberg, Anfang Morgens 8 Uhr, unterhalb des Bettenberg-Tunnels.
Montag den 26. vom Schloßberg bis Kenzheim, Anfang Mittags 12 Uhr, oberhalb der Station Teinach.
Bemerk wird, daß die meisten Döschungen gegypst worden sind.
Ragold, den 19. Mai 1873.
K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Haiterbach. Gerbrinde-Verkauf.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft am Mittwoch den 21. Mai, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus 42 Meter gute rothtannene Gerbrinde, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Gemeinderath.

Calw. Verakkordirung von Maurer- und Steinhauer-Arbeiten.

Nachdem für die Maurer- und Steinhauer-Arbeit bei dem von Herrn Bierbrauer Michael dahier neu aufzuführenden Brauereigebäude ein entsprechendes Offert nicht eingegangen ist, so wird diese Arbeit hiemit wiederholt ausgeschrieben. Tüchtige Akkordslustige sind ersucht, von der Preisliste, den Akkordbedingungen und Baurissen im Michael'schen Wirtschaftsgebäude Einsicht zu nehmen, und ihre schriftlichen Angebote längstens bis
Samstag den 24. d. M.,
Abends 4 Uhr,
mit gehöriger Aufschrift versehen, portofrei daselbst abzugeben. Bemerk wird, daß sämtliche Steine auf der Baustelle in dem sehr ergiebigen Steinbruche, welcher keinen Abraum hat, gebrochen werden können, und hiezu kein Fuhrwerk nöthig ist.
Den 15. Mai 1873.
A. A.:
Berkmeister Rühlke.

Egenhausen. Liegenschafts-Verkauf.

Johann Georg Kirn, Bauer hier, ver-

kauft wegen Erwerbung eines andern Geschäftshaus und sämtliche Liegenschaft am
Mittwoch den 28. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus. Das Anwesen besteht in einem Wohnhause und allein stehender Scheuer, Schopf, Keller und eigenem Brunnen im Hof, Gärten bei dem Haus und Scheuer, circa 1 Morgen groß; ferner Acker und Wiesen, circa 23 Morgen, Wald, circa 11 Morgen mit schönem Wachsbaum, auch 4 bis 5 Wald und Waide. Das Anwesen kann im Ganzen oder stückweise erworben werden. Liebhaber werden dazu eingeladen.

Rohrdorf b. Ragold. Fahriß-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft aus Auftrage im öffentlichen Aufstreich gegen bare Bezahlung
Mittwoch den 21. d. M.,
Vormittags 10 1/2 Uhr:
3 Farbkufen,
1 kupferne Indigo-Reibschale, nebst Triebwerk,
diverse Wollzüber, Hespeln, verschiedene Farbutensillen und Geräthschaften, auch Farbstoffe; ferner Schreinwerk, Betten Hausrath und Küchengeschirr.
Marcus Luz.

Ragold.
Am Freitag den 23. Mai,
Vormittags 11 Uhr,
verkaufe ich 2 halbtüchtige Kühe an den Weistbielenden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Joh. G. Hörmann,
Pflasterers Wittve.

Berneck. Ruz- & Brennholz-Verkauf.



Montag den 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden aus den Freih. v. Güttingen'schen Waldungen Kegelshardt, Neubann, Lichtwald, Schillberg und Thann öffentlich versteigert:
24 Stück Ausschußstämme und Klöße,

mit 16 Fessmeter, 200 Raummeter tan-
nene Scheiter und Brügel, und 700
Stück ungebundene Nadelreißwellen.
Der Verkauf findet bei günstiger Witter-
ung in obiger Reihenfolge im Walde statt,
und ist die Zusammenkunft im Schlag
Regelshardt.
Den 16. Mai 1873.

Freih. Förster
Maier.

Altenstaig.

300 fl. Pfleggeld

liegen gegen gefähliche Sicherheit zum Aus-
leihen parat bei

Dreher Wurster.

Wildberg.

Bekanntmachung.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in
der Lage,

Kunstmehl Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6.
Gries, Futtermehl & Kleie,
sowie **Spreuer** zu ausnahmeweisen billi-
gen Preisen abzugeben.

J. Geigle.

Auch hat Obiger einen Spän-
nigen Wagen zu verkaufen, oder
gegen einen Spännigen einzu-
tauschen.

Sicherer Nebenverdienst

Unbescholtene Leute, die sich einer
zahlreichen Belohnung erfreuen, kann ein be-
reits überall eingeführter Artikel zum Verkauf
übergeben werden. Franco-Offerten unter G.
F. M. 17 beliebe man an die Annoncen-Ex-
pedition von Rudolf Mosse in München
zu richten.

Gegen Heiserkeit, Verschleimung,
Husten, Krampf, Keuch- und Stic-
Hatarrh, Husten, Kinderkrankheiten,
Verstopfung etc. gibt es kein
besseres und wohlschmeden-
deres Genuß- resp. Haus-
mittel, als den **D. W. Eggers'schen Fenchel-
honig,** allein echt zu haben bei **Gottlob
Knodel** in Nagold.

Schön gepflückte Schlüsselblumen

kaufe ich noch, was die H. Lehrer ihren
Schulkindern mittheilen wollen.

Nagold, 19. Mai 1873.
J. Kober, Apotheker.

Nagold.

Einen deutschen Ofen

samt Aufsatz hat zu verkaufen
Schreiner Schühle.

Haiterbach.

Unterzeichneter hat in seiner Christian
Rapp'schen Pflanzung gegen gefähliche Sicher-
heit **100 fl. zum Ausleihen**
parat.

Stadtpfeger Helber.

Nagold.

Den Herren Bäckermeistern

der Umgegend Nagolds diene zur Nachricht,
daß ihnen unsere Mehlpreise bei Abnahme
ganzer Säcke ebenso gestellt werden, wie
es von uns in die Mehlhandlungen ge-
liefert wird; es ist daher einem jeden durch
unsere Niederlage ermöglicht, seinen Klein-
bedarf so billig wie im Großen erhalten
zu können. Daß nur schöne Ware gelie-
fert wird, ist bereits bekannt.

Die Kunstmehlniederlage von
Wilhelm Schnaitz,
gegenüber dem Löwen.

Ebhäusen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Dienstag den 27. Mai

in das Gasthaus zur „Krone“ hier freundlichst ein.

Johann Georg Binder, Wagner,

Sohn des Christian Friedrich Binder, Wagners in Ebhausen,

und seine Braut:

Magdalene Dengler,

Tochter des Wilhelm Dengler, Gemeindepflegers dahier.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch,** Berlin,
Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Wildberg.

Kunstmehl,

Gries Nro. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6,
Futtermehl und Kleie

sind fortwährend zu haben bei

Christian Seeger, Mehlhändler,
neben dem Rathhaus.

Bei Abnahme von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Ctr.
billiger.

Wildberg.

11 Viertel Wiesen

im Kengel hat zu verpachten

Heinrich Haarer,
Mezger.

Nagold.

Unterzeichneter hat bis Jacobi eine schöne
sommerliche Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zugehör zu ver-
mieten.

C. Scheel, Sattler.

Fünfkronn.

Bei Friedrich Stoll dahier liegen so-
gleich gegen gefähliche Sicherheit

500 fl. Pfleggeld

zum Ausleihen parat.

Altenstaig Stadt.

Bad-Eröffnung.

Von heute an ist meine Bade-Anstalt
wieder eröffnet, und können **Bäder**
jeder Art auf Verlangen abgegeben
werden.

Ich lade das hiesige und auswärtige
Publikum zu zahlreichem Besuche freund-
lichst ein.
Altenstaig, den 17. Mai 1873.

Louise Kehler, z. Bad.

Rohrbors b. Nagold.

Mühle-Verkauf.



Der Unter-
zeichneter ist be-
auftragt, die
Leuz'sche
Mahlmühle
zum wiederhol-
ten zweiten Verkauf zu bringen. Dieselbe,
vollständig und neu eingerichtet, enthält 4
Mahl- und 1 Gerbgang, sowie 1 Schwing-
mühle. Die Wasserkraft ist vorzüglich, so
daß selbst beim niedersten Wasserstand das
Geschäft keine Unterbrechung erleidet. Mit
der Mühle können etwa 30 Morgen Acker
und Wiesen mit erworben werden, und es
wäre daher einem umsichtigen Geschäfts-
manne durch die vielen umliegenden Orte
eine sichere Existenz geboten.

Der zweite Verkauf findet am
Montag den 26. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus hier statt und wird be-
sonders bemerkt, daß bei einem annehmbaren
Offerte sogleich Zusage erfolgt.

Die Bedingungen werden günstig gestellt.
Nach Umständen kann auch eine Verpach-
tung statthaben.

Lehre, Mählbesitzer
in Nagold.

Nagold.

Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Samstag den 24. Mai,

Mittags 11 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich.

2 Rüge, 2 Pferde, 3 aufge-
machte Wagen, 1 Chaise, ein-
und zweispännig, 2 Chaisen-Ge-
schirr, 1 Spigkummet sammt Hintergeschirr,
neu, 2 Bauerngeschirr, 1 Pflug,
1 Egge und sonst verschiedenes
Fuhrgeschirr. Es kann auch
jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Jacob Wagner,
Bäcker.

Nagold.

Ein schönes

Logis

für eine kleinere Familie kann bis Jacobi
bezogen werden bei

Fritz Wagner.

Nagold.

ächten rheinischen

Sanfiamen

empfiehlt billigt

D. G. Red.

Frucht-Preise.

Nagold, 17. Mai 1873.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	5 30	5 17	5 —
Kernen	—	—	—
Haber	4 42	4 32	4 24
Gerste	—	6 10	—
Mählfrucht	—	—	—
Bohnen	—	5 22	—
Weizen	8 —	7 30	6 48
Roggen	6 15	6 9	6 —
Widen	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linjen	—	—	—

Altenstaig, 14. Mai 1873.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel	5 36	5 19	5 —
Haber	4 30	4 28	4 21
Gerste	6 24	6 18	6 12
Weizen	—	8 —	—
Roggen	6 36	6 22	6 —

Gestorben:

Den 16. Mai: Jakob Friedrich, Kind des
Jak. Friedr. Dück, Spinners von Calw,
2 $\frac{1}{4}$ Jahr alt. Den 18. Mai: August,
Kind des Michael Großmann, Schuh-
machers, 14 Tage alt. Beerdigung: den
20. Mai, Morgens 9 Uhr.